Mit MS „OCEAN MAJESTY“ am Rande der Zivilisation !

Die abenteuerliche Reise mit dem eleganten Klassiker MS Ocean Majesty führte von der schleswig-holsteinischen Landeshauptstadt Kiel an Norwegens Küste entlang der „Inbound"-Passage durch die Welt der Fjorde.

Von Vik und Flåm ging es über den nördlichen Polarkreis zu den Lofoten mit Polartaufe – zudem weiter auf dem „Triangelkurs" nach Spitzbergen und zum Nordkap. Retour fuhren wir via Tromsø in den weltbekannten Geirangerfjord und zur UNESCO geadelten Altstadt „Tyske Bryggen" in Bergen.

Von dort wieder zurück zum Start- und Zielhafen Kiel.

Der Kieler Hafen ist zurzeit gefragter denn je – es ist der Start- und Zielhafen für Fahrten zu Ostsee- und Nordlandreisen. Neben den beiden Großfähren, die Kiel mit Göteborg und Oslo verbinden, machen nicht selten an einem Tag in Kiel vier und mehr Kreuzfahrtschiffe Visite – ob ein Kussmund-Liner, Big-Cruiser mit einem „C" im gelben Schornstein oder anderen Insignien an einem schwarzen Schlot. Allesamt, wie auch die Schiffe mit blauem Rumpf und diversen Schriftzeichen, haben Kapazitäten von mehr als 2.000 Passagieren. Nicht so bei unserer kleinen und feinen MS Ocean Majesty – dieser schmucke Klassiker ist übersichtlich, blickt auf eine illustre nahezu 50-jährige Vergangenheit zurück und hat ausreichend Platz für gerade gut 500 Passagiere.

Genug der Vorrede: Alle knapp 400 Passagiere durchliefen mit der Boardingkarte die Gangway am Norwegenkai. Man kam am Bordfotografen vorbei, ließ sich ein Getränk reichen. Dann an Bord wurde jeder einzelne Gast von Kreuzfahrt-Direktorin Linda Brummer persönlich mit einem herzlichen Handschlag begrüßt, teils

gar mit herzlicher Umarmung der „Repeater" und vom freundlichen Servicepersonal bis zur komfortabel und stilvoll eingerichtete Kabine begleitet. Ausgestattet mit Flachbildschirm-TV, Telefon, Mina-Bar und vieles noch, das zu einem behaglichen Heim gehört. Hier und da sah man befreundete Umarmungen und hörte die ersten Zurufe: „Hallo, schön Sie wieder an Bord zu sehen!" Es sind eben die Vorteile eines kleinen Kreuzfahrtschiffes, es ist überschaubar, die kurzen Wege und herzliche Betreuung – etwa 250 Besatzungsmitglieder sorgen sich um das Wohlbefinden der Gäste, das ist ein Verhältnis, was man ansonsten nur auf einem Luxus-Cruiser antrifft. Das große Gepäck brachten fleißige Helfer bis vor die Kabinentür.

Pünktlich um 14 Uhr hieß es am Norwegenkai, nach dem die international vorgeschriebene Seenotrettungsübung absolviert war, „Leinen los". Bei hochsommerlichen Temperaturen und Sonnenschein ging es gen Norden.
Wer noch Appetit hatte, der konnte auf dem Pooldeck am Lido-Buffet seinen ersten Hunger stillen – und wer Durst hatte, der konnte sich ein frisch Gezapftes servieren lassen.

Dann hatte man an Back- und Steuerbord den vermeintlich besten Platz eingenommen – keiner hielt sich jetzt in der Kabine auf.

Mit Erklingen der bekannten Auslaufmelodie „Conquest Of Paradise" wollten alle Gäste die Schokoladenseiten von Kiel in Augenschein nehmen.
Da sind die großen Portalkräne der HDW-Werft an Steuerbord, links der Rathausturm, am Schwedenkai das futuristisch gläserne Bauwerk

und Kiels ältestes Gebäude am Alten Markt, die um 1242 errichtete evangelische Nikolaikirche, zu sehen. Es folgten das Schifffahrtsmuseum,

der Ostseekai-Terminal, die Hafenpromenade „Kiellinie“ mit dem Landeshaus.
Vor der Einfahrt zum Nord-Ostsee Kanal liegt der Tirpitzhafen, mit dem Liegeplatz der „Grauen Flotte“ und dem Segelschiff der Bundesmarine „Gorch Fock“. Auf der rechten Seite steht das U-Boot Ehrenmal und Wahrzeichen der kleinen idyllischen Fischerorte, Mönkeberg, Möltenort, Kitzeberg und Heikendorf, wo sich auch ein Golfplatz befindet. Wieder an linker Hand sah man den markanten Friedrichsorter Leuchtturm und dahinter den Falkensteiner Strand.

Nach gut 17 Kilometer geht die Förde in die Kieler Bucht über und an Steuerbord erkannte man das Ostseebad Laboe. Der einstige Fischerort, bis in die 70er Jahre, wird seitens der Bewohner gern als „Sonnenseite der Kieler Förde“ beschrieben. Dort steht weithin sichtbar das monumentale 85 Meter hohe Marine-Ehrenmal (1936) und davor das Museums-U-Boot „U 995“. Gegenüber liegen die Segel-Hochburgen Schilksee und Strande, wo die letzte Segel-Olympiade

stattfand. Querab vom „Kiel-Feuer“ ging der Lotse von Bord, die offene Ostsee lag vor uns.

Die Reihen an der Reling lichteten sich und es folgte „Auf ein Wort“ in der gut besuchten Hansa-Show-Lounge nochmals die Begrüßung durch die Kreuzfahrtdirektorin und eine Vorstellung der Hansa Touristik-Abteilung. Anschließend gab die Lektorin Ingrid Dietrich einen ersten Überblick über die Häfen und Landaus-

flüge der Reise. Wer wollte, der konnte im Touristik-Bordbüro weitere Informationen zu den bevorstehenden Exkursionen erhalten und buchen – andere nutzten die Zeit vor dem Dinner, um an den Bars ein „Happy Hour“ zu genießen.

Ab 18.00 Uhr wurde am Lido-Buffet und im Restaurant das Abendessen angeboten – dazu reichte man gratis einen weißen/roten Tischwein oder Wasser.

Wenn es hier oder da kleine Probleme mit der Sprachverständigung gab, waren sie von keiner langen Dauer – vom Kollegenkreis kam sofort Hilfe. Der Lido-Buffet-Garten mit Platz für max.

100 Gäste ist dank seiner großen Fenster und der gläsernen Kuppel hell und freundlich eingerichtet, so konnte man dort leger und angenehm entspannt speisen.

Die Atmosphäre im Restaurant, wo à la Carte gespeist wurde, bezeichne ich als elegant – das kulinarische Angebot war in beiden Restaurationen gleich, wie die Sauberkeit und Hygiene an keinem Ort zu bemängeln waren.

Nach dem Essen war Zerstreuung angesagt – auf dem Emerald-Deck (5) spielte Bandleader Vince und sein Bordorchester „Clipper Band“ zum Tanz auf, Janos spielte leichte Unterhaltungsmusik in der Majestic Lounge und auf dem Sapphire Deck (8) unterhielt Bernd Planer, in der Observation Lounge, die einst als Casino diente, seine Gäste.

Dort erlebten wir die erste unerwartete Überraschung: Der Alleinunterhalter „BP“, den wir schon von einer früheren Reise kannten, hatte just am heutigen Tag Geburtstag (60), genau wie Angela M. Gegen 23.00 Uhr kamen seine Musiker- und Servicekollegen im Gänsemarsch mit Geburtstagstorte zum „Happy Birthday“-Ständchen.
Klar doch, dass man sich viel zu erzählen hatten und es nicht bei einem „Gin Tonic“ blieb.

Seetag

Diesen Tag ging ich ruhig an, nur keinen Stress. Ganz geruhsam ein Blick vom Pooldeck aufs offene Meer werfen und nach Herzenslust die frische Luft genießen.

Passionierte Frühaufsteher hatten bereits ab sechs Uhr im Lido Garten die Möglichkeit mit einem duftenden Kaffee und leckeren Croissants in den Tag zu starten. Frühstück wurde bis 9.30 Uhr bereit gehalten.

Nachdem man ausgiebig gefrühstückt hatte, gab es für „Greenhorns“, also solche Passagiere die das Schiff noch nicht kannten, einen geführten Schiffsrundgang. Auch hier zeigt sich abermals ein Vorzug gegenüber Big-Cruisern mit 13 und mehr Decks – die MS Ocean Majesty mit ihren sieben Decks ist nur 136 Meter lang, hat eine Breite von knapp 20 Metern und nur 10.417 BRT groß – also unsere „Alte Dame“ ist überschaubar.

Die Lektorin Ingrid Dietrich gab Informationen über die beiden ersten Ziele, Vik und Flåm, Auskunft; Anika betreute das älteste Bordspiel „Shuffleboard“ und Barchef Helge gab in der Observation Lounge, „OL“ allen Interessierten einen Einblick in die Kunst des Mixens – Cocktailkurs zum Anfassen!

Um im gepflegten Rahmen (eine Sitzung) zu speisen, konnte man seine Tischzeiten-Reservierung bei freier Tischwahl beim Maître Roland anmelden – einzig zu den Galaabenden wurde in zwei Essensitzungen serviert.

Der Tag war ausgefüllt mit Aktivitäten, um hier nur die Tanzstunde „Latino Rhythmen“ mit den Tänzern in der Hansa Show Lounge zu nennen. Langeweile war während der ganzen Reise für mich ein Fremdwort.

Nach dem Dinner verfolgte man die Willkommens-Show, wobei sich die Künstler einzeln vorstellten. Für jeden war etwas dabei: Facettenreiches Showprogramm mit Comedy von Helene Mierscheid, ihre kabarettistische Lebensberatung „Sex, Drugs & Hexenschuss“ war einfach köstlich – ihr Publikum bog sich vor Lachen. Ebenso interessant, der Meistergeiger Joan Maria Ciolacu, ein Teufelsgeiger aus Transsilvanien. Mit Zigeunermusik und konzertante Folklore begeisterte er, der viele Jahre Ivan Rebroff begleitete, die Gäste in der Showlounge. Nicht minder beachtlich die belgische Sängerin Lia Linda, die mit ihrem breiten Repertoire in zehn Sprachen schon verschiedene internationale Festivals gewann.

Als Sänger hat Randall Cooper auf etlichen Bühnen und Kreuzfahrtschiffen seine Liebe zur Musik vortragen können – der „Wahlfrankfurter“ und gebürtiger Amerikaner konnte hier auf der MS Ocean Majesty ebenfalls sein Können als Moderator präsentieren.

Keiner der Passagiere hatte bei diesem breiten Unterhaltungsangebot sein Nachsehen: Die Sofystic Chic Dancers in ihren farbenprächtigen Kostümen, Prof. Dr. Kunstmann referierte im „Nacht-Café auf See“ den Sinn und die Lebensbedeutung und nicht zuletzt sind alltäglich die fünf Vollblutmusiker der Clipper Band – unter der Leitung von Vince, zu nennen.
Und natürlich dürfen wir „uns Bernd“, in der „OL“ nicht vergessen, der am Keyboard und mit Saxofon „Oldies but Goldies“ der 50er und 60er Jahre aufleben ließ – wenn uns nicht gerade ein Naturerlebnis für ein Moment von den Sitzen riss, um sich wieder und wieder einmal an den hinreißenden Sonnenuntergängen, am himmlischen Spektakel zu erfreuen.

Vik und Flåm wir kommen

Die ersten Touristen waren britische Aristokraten, die den kleinen Ort „Vik“ (deutsch: Bucht) als Sommerfrischler entdeckten. Es folgten deutsche Adlige – allen voran KaiserWilhelm II, der mit seiner SMY „Hohenzollern“ erstmalig 1889 die „unberührte“ Landschaft erblickte.

Die Nordlandfahrten des Monarchen starteten wie unsere MS Ocean Majesty in Kiel – oftmals mit großem Gefolge. In seiner illustren Entourage befanden sich Diplomaten, Vertreter der Wirtschaft und Wissenschaft sowie Künstler, wie der norwegische Maler Hans Dahl, der Dichter Christian Morgenstern oder die Marinemaler Saltzmann, Stöwer und Bohrdt, die die Begeben-

heiten an der Staffelei festhielten – bis eben 1914 der erste Weltkrieg seine Reiselust beendete.

1891 eröffnete der Luxusdampfer „Auguste Victoria“ die Kreuzfahrt nach Norwegen – heute sind wir es, die den „Fußstapfen des Kaisers“ folgen.

Es hieß für uns früh aufstehen. Im Sognefjord, der Verkörperung der Fjordlandschaft Norwegens und zudem mit über 200 Kilometer der längste Fjord der Welt, ging um 8.00 Uhr unser schwimmendes Hotel vor Vik auf Reede.

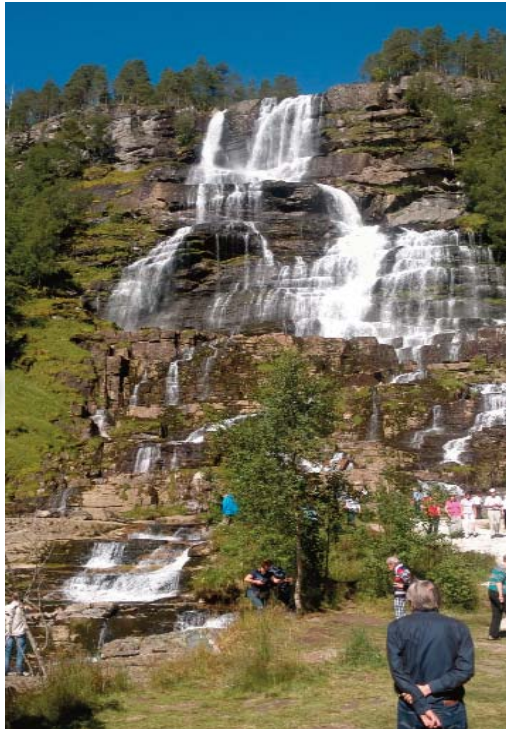
Zahlreiche Ausflügler starteten hier mit dem Tender ihre ganztägige Überland-Exkursion mit Bus und Eisenbahn. Nach einigen Aufnahmen von unserer lieben „Lady in white“ und den kleinen weißen und bunt angestrichenen Häusern, die reizend an den Berghängen bis hinunter ans Ufer des Sognefjords stehen, startete die Bustour – zum ersten Fotostopp dauerte die Fahrt nur wenige Minuten.

Die berühmte um 1140 erbaute „Hoppenstad-Stavkirke“, auf einem kleinen Hügel, ist ein beliebtes Fotomotiv. Pastor Peter Blix hatte 1880 dieses sakrale Bauwerk gekauft – seither unterstützt ein Verein das Gotteshaus aus Holz.

Einst gab es in Norwegen 1.000 dieser schönen Stabkirchen, heute sind es nur noch 28.

Auf der Hochgebirgs-Vikafjellstraße setzten wir die Exkursion fort, machten am höchsten Punkt (986 Meter) einen kurzen Stopp mit herrlichem Blick zum Fjord.

Auf der Strecke zum nächsten Halt kamen wir an etlichen Schneefeldern vorbei – rasteten kurz an einem See, um dann an einem Wasserfall abermals einen Fotostopp einzulegen. Der „Tvindefossen“ (liegt in der Nähe des Städtchens Voss) stürzt aus 152 Meter über mehrere Kaskaden in die Tiefe. Es ist eine Touristenattraktion mit Campingplatz und Kiosk. Dieser „Jungbrunnen“, der sich direkt an der alten 1842-84 erbauten Rv 13 befindet, soll einer Überlieferung zufolge jeden der hier im Wasserfall badet um 10 Jahre verjüngen. („Wer's glaubt wird selig!“).



Im Anschluss besuchten wir ein „Volksmuseum“ oberhalb der Kleinstadt Voss. Es gab ein kleines Museum und drei alte Bauernhöfe aus dem 16. Jh. zu besichtigen. In einem Hotel, unweit des Bahnhofs, wurde uns ein reichhaltiges Mittags-Buffet kredenzt. Wer wollte, der konnte hinterher noch seine Füße vertreten, die nähere Umgebung in Augenschein nehmen und den kurzen Weg zum Bahnsteig antreten.

Hier folgte ein weiterer Höhepunkt des Ausflugs. Die abenteuerliche Fahrt mit der „Bergenbahn“ durchs schöne Raunatal bis Myrdal wird im „Lonely Planet“ besonders empfohlen – sie gehört zum schönsten Eisenbahnerlebnis der Welt.

an uns vorüber – sahen prächtige steile schneebedeckte Gebirgshänge, tiefeingeschnittene Täler und hinreißende Wasserfälle. Auf der Strecke wurde ein Halt am sagenumwobenen „Kjosfossen“ gemacht. Alle Reisenden konnten

In Myrdal stiegen wir in die reservierten Eisenbahn-Waggons der 1940 in Dienst gestellten Flåmbahn um. Was nun folgte war wirklich ein „Muss“ für jeden Norwegenfan. Auf der Fahrt zogen faszinierende Panoramen der wildromantischen Landschaft

ihr Erinnerungsfoto machen – und sich, neben dem wilden Rauschen des Wasserfalls (Freifallhöhe 93 Meter), den musischen Klängen der „Hydra“ hingeben.

Weiter fuhr die berühmte „Flåmsbana“ in zirka einer Stunde durch

20 Tunnel auf 866 Höhenmeter abwärts ins Tal bis Flåm. Gegen vier Uhr angekommen, konnte man sich den kleinen idyllischen Ort mit nur 450 Einwohnern anschauen.
Noch einige Fotos vom Liegeplatz der „OMY“ und dem Flåmsbana-Museum schießen, den Souvenirshop besuchen und dann war in wenigen Minuten das Schiff zu erreichen.

Das war ein ereignisreicher Tag, der aber noch lange nicht zu Ende ging. Kurze Dusche, kleine Siesta und dann hatte man sich für den herannahenden ersten gesellschaftlichen Höhepunkt bereit zu machen – den Kapitäns-Empfang mit Begrüßungs-Cocktail und Gala-Dinner im Restaurant.

Wahrlich ein Genuss, das sechsgängige Essen, der edle Tropfen und die gute Stimmung. Das gibt mir an dieser Stelle die Möglichkeit über die deutsch-österreichische Leitung der Küche und des Restaurants an Bord der MS Ocean Majesty kurz zu berichten. Der Executive Chef Michael Bruckmoser aus Österreich, der „Boss aller Töpfe und Pfannen“, wie auch sein Sous Chef Capio Nelson aus den Philippinen mit deren gut 40-köpfigen Brigade waren „Spitze“ –

um es einmal salopp zu sagen. Auf der ganzen Reise sind mir keine Beanstandungen zu Ohren gekommen. Der 53-jährige Küchenchef kann auf seine langjährige Erfahrung zurückgreifen, die er auf verschiedenen Kreuzfahrtschiffen, wie Vistafjord, Queen Elizabeth II oder auf dem ehemals größten Cruiseliner der Welt, die RCCL-Souvereign of the Seas, erworben hat.

Ebenfalls nicht minder interessant ist der berufliche Werdegang des Restaurantchefs Roland Alteneder aus Bayern. Er war bei AIDA-Cruiser, Holland-American Line und auf Schiffen der Royal Caribbean International tätig und

hatte alles, mit seinem Head Waiter John Maurice Rabacal von den Philippinen, sowie sein gesamtes Serviceteam, im Restaurant und speziell im Lido-Buffet, wo der Gast beim Zubereiten seiner Speise an der „live-cooking“ Station dem Koch zuschauen konnte – alle waren fürsorglich und aufmerksam.

Seetag – zum Sprung nach Leknes, Lofoten

Der gestrige randvolle Tag hatte es in sich – nun war Ausschlafen angesagt! Das ausgiebige Frühstück im Restaurant mundete wieder einmal.

Beim drauf folgenden, entspannten Streifzug auf dem sonnigen Sapphire-Deck konnte ein aufmerksamer Augenzeuge die Begegnung mit einem Kreuzfahrtschiff wahrnehmen – es war kein Schiff der Hurtigruten - es war das ZDF-Traumschiff, das sich ebenfalls auf der Route nach Spitzbergen befand. Wir hatten den direkten Weg genommen, die MS Deutschland nahm jedoch einen anderen Kurs und entschwand aus unseren Augen. Gerade rechtzeitig, da man den Vortrag„Lofoten, das schönste Stück Norwegens – ein Gebirge im Meer“ nicht verpassen wollte. Der Tag verlief ruhig, konnte das eine und andere Angebot des Tagesprogramms nutzten – so auch die Einführung in die Kunst des Mixens, die der Barchef Helge am Pool dem interessierten Publikum zeigte.

Oder man suchte sein Glück beim Bingo-Spiel, erlaubte sich ein „Fruit Punch“ in der Majestic Lounge, wo Janos Pianoklänge die Stimmung verzauberte. Andere nutzten das schöne Wetter um ein wenig die Sonnenbräune aufzufrischen. Es gab wirklich genug Aktivitäten, hier sei nur Shuffleboard oder Riesenmikado an Deck, aber auch Freiräume um zu Entspannen, genannt.

Und für den kleinen Hunger hielt die Küchencrew auf dem Aquamarine Deck am Pool eine bekömmliche Bouillon bereit.

Hier benötigte kein Gast eine Kletterwand, keine zig Meter lange Rutschbahn für mitreisende Kids – weder Glücksspielautomaten noch eine durchgestylte Animation.

Die See war ruhig, die Sonne schien und in den zahlreichen Sonnenliegen und Sesseln konnte man sich „aalen“. Zur Körperertüchtigung stand das kleine Fitnessstudio bereit, aber alles ohne Hektik. Für Körperpflege war der Beauty& Spa-Bereich wie die Kosmetikabteilung und Sauna geöffnet.

Seetage sind keineswegs langweilig. Es sind Urlaubstage zum Regenerieren, um Kraft zu tanken für den bevorstehenden Alltag. Wahrlich, es gab genügend Möglichkeiten um solche Tage zu genießen.

In späterer Stunde trug Prof. Dr. Kunstmann zum Thema „Glücklich sein“ Denkanstöße vor und man konnte Orientierungen in lockerer Runde austauschen.

Zum Ausklang des Tages hörten wir „Faites vos jeux“ – das Leben ist ein Roulette mit Chansons und Melodien, interpretiert von Lia Linda.

Der abendliche Himmel zeigte sich erneut von seiner schönsten Seite und betörte unsere Sinne mit einem furiosen Sonnenuntergang – dabei „überschritten“ wir den Polarkreis. Dieser Moment, zudem mit solch einem „himmlischen Gemälde“ musste wirklich festgehalten werden, oder?

Früh wurde der Hafen von Leknes auf den Lofoten erreicht. Wir wurden von einem wunderschönen jungfräulichen Morgen empfangen. Bereits hier zeigte sich, dass die Lofoten noch

ein Geheimtipp sind – nur 24.000 Einwohner sind auf ungefähr 80 Eilanden des Archipels im Nordmeer zu Hause.

Leknes (mit gerade 1.500 Einwohnern) liegt malerisch am Buksnesfjord im Bezirk der Insel Vestvågøy, Noch im Hafen liegend konnten wir vom Achterdeck aus die interessante „Buksnes Stabkirche“ in Bethesda bei der Ortschaft Gravdal erspähen.

Nur ein kurzes knappes Frühstück und bereits 8.15 Uhr enterte man die ersten Ausflugsbusse. Wir wurden freundlich von der Fremdenführerin Jule und Busfahrerin Jane mit den Worten begrüßt, dass wir „Engelskinder“ sind, da mit uns endlich eine „Schönwetterperiode“ begann.

Die Fahrt zur Insel Flakstadøy führte durch eine interessante naturbelassene Landschaft und bot einen kurzen Einblick in die Orte Lilleeidet und Napp. Dabei staunten wir nicht schlecht –

wer hätte gedacht hier einen weißen Strand zu sehen (der Golfstrom macht das Baden möglich).

In Sund entschlossen wir uns zum ersten Stopp, um dort ein kleines Museum mit liebevoll gesammelten Alltagsgegenständen und Hausrat aus den historischen Fischerhütten zu besichtigen. In einer Schmiede wurde die filigrane Arbeit des bekannten Kunstschmieds Tor Morkved und seine „Kongeskarver“ (Kormorane) bestaunt, die selbst den norwegischen König Olaf V. begeisterte und er nun das Privileg erhielt, sie „Königskomorane“ zu nennen.

Auf der Weiterfahrt zum Nusfjord machten wir einen kurzen Zwischenstopp in Flakstad um die 1780 erbaute „Kreuzkirche“ mit ihrer bewegten Vergangenheit anzuschauen. Sie liegt unweit der E-10. Der erste Bau entstand schon um 1430, wurde jedoch von einem Sturm zerstört. Die jetzige Kirche baute man um die Reste der alten Kirche herum – um durchgehend Gottesdienste abhalten zu können. Das Holz für die jetzige Kreuzkirche stammt aus Russland, ebenso auch ein Kronleuchter aus damaliger Zeit, der den Raum ziert. – Im sogenannten

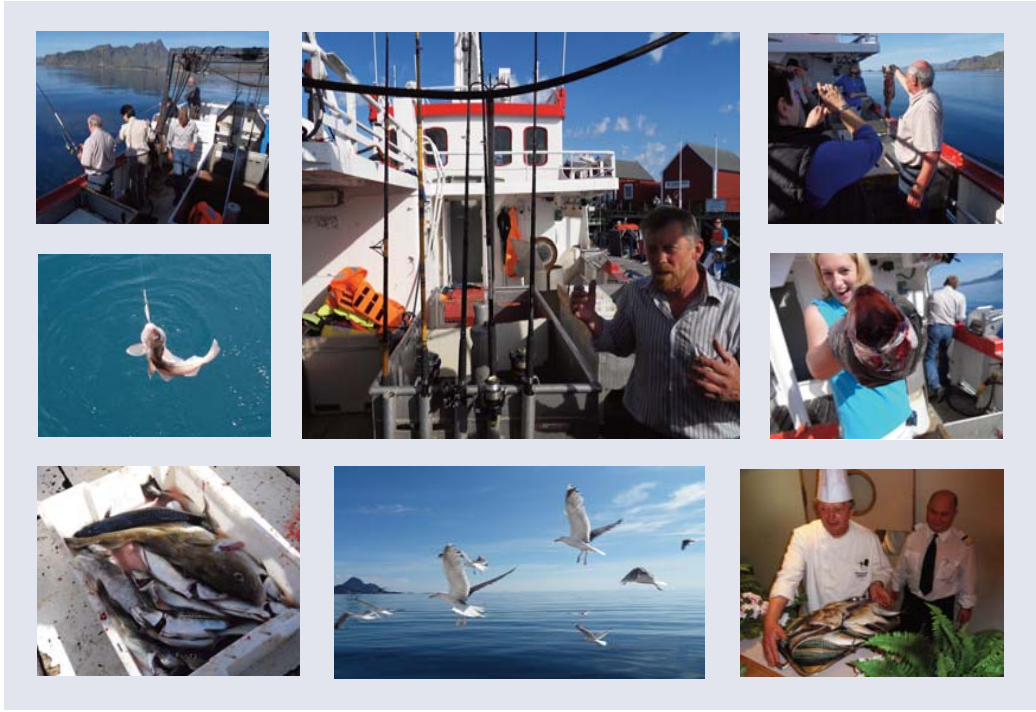
Pomorhandel lieferten die Fischer von Flakstad dafür Stockfisch.
Weiter führte unsere Tour zum historischen Fischerort Nusfjord, mit seinen traditionellen Rorbuer-Fischerhütten, die heute als Ferienhäuser genutzt werden. Diese gepflegten denkmalgeschützten Holzhütten mit Transiederei, Schmiede und Sägerei, sind nebst authentischem Kaufmannsladen (heute mit Souvenir und Gegenständen fürs Angeln), Post und Restauration in eine bezaubernde Landschaft eingebettet, die schöner nicht sein kann.

Diese „Perle der Lofoten“, eine „Oase für Angelfreaks“, wo Urlauber Tür an Tür mit Berufsfischern leben, strahlt eine einzigartig friedfertige Atmosphäre aus.

An Bord zurückgekommen konnte ich sagen, dieser Ausflug war für mich eine Bereicherung und recht zutreffend zum Spruch: „Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme“.

Vom Kollegen hörte ich, dass seine Angeltour sehr erfolgreich verlief. Mit Reisebegleiterin Fanny auf dem Fischerboot ging es bei strahlend blauem Himmel und ruhiger See hinaus in den Vestfjord, wo die Angeltruppe ihre „Hungerpeitschen“ (Angelruten) auswarf und nach dreimaligem Revierwechsel viel Spaß und noch mehr Glück hatten. Eine Menge Dorsche, Schellfisch, Seelachs und Makrelen brachten sie mit (vom Skipper ausgenommen und gesäubert)

an Bord. Sie wurden als Belohnung vom Chefkoch Michael Bruckmoser als separate Fischtafel zubereitet. Alle waren höchst zufrieden.
Das war keine Kreuzfahrt von der Stange, hier zeigte sich wieder einmal die Überlegenheit der MS Ocean Majesty, die als überschaubares Kreuzfahrtschiff kleine Häfen, abseits der typischen Routen anderer Cruiser, anlaufen und ihren Passagieren ein individuelles Ausflugsprogramm bieten kann.



Zurück zum Bord-Geschehen – wir mussten uns sputen um den Liegeplatz zu räumen, MS Deutschland hatte diesen Hafen auch im Programm. Auch am Nachmittag gab es bei angenehmen Temperaturen Streicheleinheiten von der Sonne.

Abseits der Sonnenstrahlen, im Schatten des Schornsteins kam ich mit einem Gast, mit Marlene Dücker ins Gespräch. Sie hatte einen Skizzenblock bei sich und ließ sich bei ihrer Aquarell-Malerei über die Schulter schauen. Dabei hörte ich von der zugänglichen Bremerin, dass sie ihr persönliches Reise-Tagebuch schon seit Jahren mit Aquarellen gestaltet.
Sie hat sich in den vergangenen 15 Jahren ihre Kenntnisse und Fähigkeiten durch Malkurse im örtlichen Bürgerhaus unter der Leitung von Kunstpädagogen angeeignet und sich motivieren und inspirieren lassen. Frau Dücker hat mit den Jahren ihren eigenen Stil entwickelt und bereits an Vernissagen im Bürgerhaus in Bremen mitgewirkt.

Diese Art der Urlaubsgestaltung habe ich bis dato noch nicht erlebt. Ihren Fundus an kreativen Ideen fängt die Künstlerin mit ihrem Fotoapparat ein und setzt sie später künstlerisch auf Aquarell-Karton um.

Solche interessanten Begegnungen und Gespräche unter Gleichgesinnten bereichern die Lebenserfahrungen.

Es folgte abends, nach Shuffleboard, Bingo, Tanzstunde und die „Happy Hour“ an allen Bars (Getränke, außer Tages-Cocktail zum halben Preis).

Die Angelfreunde hatten ihre private „Audienz“ mit dem Chefkoch aus Österreich wegen der Zubereitung der frisch gefangenen Fische, die sie später zum Dinner serviert bekamen – andere Gäste konnten sich an Deck am Barbecue erfreuen.

Zur Polartaufe um 21.00 Uhr hatte sich königlicher Besuch angesagt – Neptun, der Herrscher aller Meere, Tümpel, Pfützen und Badewannen kam mit Gattin Thetis und großem Gefolge, um die Landratten vom irdischen Staub zu säubern und Kapitän Dimitris den Schlüssel zu seinem Bereich zu übergeben.

Diese Zeremonie war eine große Gaudi. Nicht gerade für die Täuflinge, die ein kühles Bad im Pool nehmen mussten, sondern für die Zuschauer.

Anschließend sorgte die stimmungsvolle Musik von „uns Bernd“ für eine lustige und ausgelassene Fröhlichkeit, wo sicherlich auch die Mitternachtssonne und das „frisch gezapfte Blonde“ beitrugen.

Der Folgetag, abermals ein Seetag, wo wir im zweiteiligen Vortrag über unser nächstes Ziel, somit über den anliegenden „Triangelkurs“ nach Spitzbergen, erste Informationen erhielten. Es wurde merklich kühler – die nördlichen Breiten kamen näher.

Ny Ålesund voraus

Bereits frühmorgens um 06.00 Uhr kam der Lotse an Bord. Gleich bei der Anfahrt von Svalbard in der Barentssee bekamen wir das ungemütliche Wetter zu spüren. Wind und Wellen wurden stärker, sie kamen quer zum Schiff, das jetzt andere rollende Bewegungen machte.

Doch das hielt die tanzfreudigen Gäste nicht davon ab in der Majestic-Lounge mit einer Tänzerin und einem Tänzer der Showtruppe Rumba-Schritte einzuüben.

Zur Lunchtime kam von unserer aufmerksamen Kreuzfahrt-Direktorin der Hinweis, dass wir augenblicklich den Kongsfjord (Königsfjord) erreicht hatten. Das hielt keinen von uns auf den Stühlen. Schnell hinaus, um eben die letzten Meilen dieser spektakulären Fahrt nach Ny-Ålesund von der Reling aus zu verfolgen.

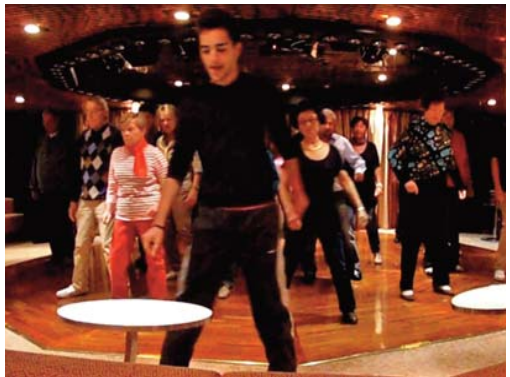
Auch wenn der Wind uns um die Nasen pfiff, wir folgten schließlich die Route der Polarforscher, Fritjof Nansen und Roald Amundsen, und wollten diese Begegnung hautnah erleben.

In der Ferne sahen wir die markanten 1.225 Meter hohen Gipfel der „Tre Kroner“, drei Kronen benannten Berggipfel „Svea“, „Dana“ und „Nora“ (Schweden, Dänemark und Norwegen).

Der Anblick der wolkenverhangenen und schneebedeckten Berge sah wahrlich ungastlich aus – dunkel das Felsmassiv und richtig mystisch die

Gletscherzungen. Dennoch saugte ich diesen Moment in mich hinein, als gebe es kein Morgen mehr – so sehr war ich beeindruckt.

Dann war es soweit. Wir hatten Glück, es lag weder ein Versorger an der Pier von Ny-Ålesund noch ein anderer Kreuzfahrer im offenen Wasser auf Reede.



13.30 Uhr war unser Schiff von den Behörden freigegeben – nun begann der Landgang um die nördlichste historisch interessante Siedlung (79° nördlicher Breite) in Augenschein zu nehmen. Wir bekamen die Information, dass man

sich zum Schutz der Tier- und Pflanzenwelt nicht abseits der vorgegebenen Wege aufhalten sollte.
Gerade in diesem Augenblick ging mir der Gedanke durch den Kopf, wie es aussehen mag, wenn einer dieser Big-Cruiser mit über 2.000 Passagieren hier anlandet – wohl fürchterlich, wie auf einem Rummelplatz.

Entlang der unausgebauten Wege erblickten wir die liebevoll restaurierten Überreste der alten Kohlebahn zum Transport der Steinkohle. (lohnendes Fotomotiv ist die 1909 von Borsig, Berlin, gebaute und nun ausrangierte Lok).
1911 begann der Bergbau, der aber bereits 1962 wegen wirtschaftlicher und technischer Probleme und mehreren Grubenunglücken eingestellt wurde. Bei unserem gut zweistündigen Rundgang durch die permanent bewohnte Siedlung, im Sommer wohnen hier 100 bis 120 Menschen, ansonsten sind es gerade circa 30 Wissenschaftler und Forscher, erblickten wir noch keine 50 blauen, roten oder gelben Häuser inmitten der kargen Landschaft.
Eine hölzerne Plastik, die einen Wikingerbootsteven symbolisiert, steht wie zur Begrüßung am Weg zur Ortschaft.
Das „Nordpol Hotellet“, das kleine Museum und verschiedene Forschungs-Einrichtungen und die jüngste chinesische Station, die durch zwei steinerne Löwen besonders auffällt, gab's zu sehen.
Natürlich darf ein Shop mit Mitbringsel für die

Daheimgebliebenen nicht fehlen – und zweifellos wurden im nördlichsten Postamt der Welt etliche Postkarten selbsttätig abgestempelt, von der jungen Postbeamtin frankiert und auf die Reise geschickt.

Beim Alfred-Wegener Institut steht eine Bronzebüste von Roald Amundsen, der hier mit Fridtjof Nansen und dem italienischen Forscher Umberto Nobile Geschichte schrieb.

Auf unserem Rückweg entdeckten wir in der Ferne den Ankermast der einstmaligen Luftschiffe „Norge“ und „Italia“, eine überdimensionale Parabolantenne zu Forschungszwecken, und nicht weit entfernt, in der sattgrünen Moostundra, Dutzende Weißwangen-Gänse.

Gleich neben einem Hundezwinger, in dem etliche Polarhunde vor sich hin dösten, wurde ich von frechen Seeschwalben attackiert.

Rechtzeitig wieder an Bord, verlässt MS Ocean Majesty Ny-Ålesund Richtung Norden – zur Magdalenenbucht, die mit den Koordinaten 79° 34‘ 60“ N 10° 58‘ 0“ der nördlichste Punkt unserer Reise ist.

Währenddessen ließ Nelson, der Sous Chef von den Philippinen und begnadeter Eisdesigner, auf dem Pooldeck die anwesenden Gäste raten, was er dort aus einem Eisblock mit Stichel und Beitel formte – einen Seeadler mit weit geöffneten Flügeln. Applaus für den Künstler.

Draußen wurde es zunehmend ungemütlicher, tief hängende Wolken, es war etwas neblig und die See (Neptuns Rösser zeigten ihre weiße Mähne) frischte auf – also eine „Auszeit mit einem zwei Finger breiten „Cuba Libre“.

Über den Bordlautsprecher kam von der Kreuzfahrtdirektorin die Ankündigung, dass wir die Höhe der riesigen Bucht erreicht hatten. Und als hätte der liebe Herrgott unser Flehen auf besseres Wetter erhört, riss die Schlechtwetterfront auf. Mit unterschiedlich strahlendblaugrünem Wasser, blauem Himmel und weißen Wolken (aber immer noch sogenannte Fallwinde von 7- 8 Bft.) erlebten wir das spektakuläre Szenario der wunderschönen Magdalenenbucht.

Mini-Eisberge schwammen vor der riesigen bis 100 Meter hohen Abbruchkante des majestätischen „Waggonway“-Gletschers.
An seiner Südseite ragt die kleine Gräberhalbinsel „Gravesnet“ in den Fjord, mit dem alten Friedhof. Ein Gedenkstein und Holzkreuze erin-

nern an die verstorbenen Walfänger, die heute in mehrere Gräber zusammen gelegt wurden.

Alle sind ergriffen und blickten andachtsvoll auf dieses Naturphänomen – die Kameras und Camcorder hatten jetzt Schwerstarbeit zu leisten. Ein Nachbar stöhnte, sein Akku machte schlapp und ein weiterer Nebenmann murmelte seine Gefühle leise vor sich hin: „Das ich das noch erleben durfte!“

Nach einer guten Stunde des Staunens verließen wir diesen eindrucksvollen Ort und unsere MS Ocean Majesty fuhr nun südwärts – wen wundert es, wieder mit Nebel und nasskalter Witterung in den „Isfjord“.

Zu Tisch beim Abendessen gab es nur ein Thema – der Magdalenenfjord hatte alle in seinen Bann gezogen.

Jetzt will ich auch Ihnen einmal den Mund mit dem gelungenen Dinner wässrig machen – es war köstlich und eine bunte Palette sinnlicher Genüsse.

Als Starter gab es ein kleines „Sülzchen vom Gemüse und Meeresfrüchten mit leichter Senfsauce auf Karottensticks“. Für jeden Gaumen war etwas dabei. Genuss und Geschmack im steten Wandel der Produkte, wo besonderen Wert auf die Ursprünglichkeit gelegt wurde, ließ es sich gut speisen. Es folgte als warme Vorspeise „Ein Trio knuspriger Frühlingsrollen auf Chinakohl mit süß-saurer Sauce“ – wahrlich ein raffinierter

Appetizer. Die anschließende „Cremesuppe von gerösteten Auberginen, Tomaten, Paprika und Zwiebeln mit gebutterten Croutons“ war eine

genüssliche Bereicherung für mich – da ich diese Zusammenstellung noch nicht kannte.

Als Salat ließ „ich mir ein Coupe en porcelaine „Reissalat mit Gemüse, gekochten Schinkenstreifen, Paprika, Lauch und Frühlingszwiebeln – aromatisiert mit French-Italo Cocktail-Dressing“ reichen. Zum Hauptgericht hatten wir die Auswahl von zwei Fleisch- und einem Fischgericht. Ich ließ mir ein „In der Pfanne gebratenes Heilbuttfilet mit Zitronenbutter, auf Zuckerkarotten, gegrillten Zucchini und Petersilienkartoffeln“

servieren. Sein festes weißes Fleisch mundete sehr und die vortreffliche Zitronenbutter gab mir den kulinarischen Kick dabei.

Als korrespondierenden Wein empfahl man einen griechischen „Robola Cephalonia Gentilini“ – der als trockener Weißwein mit den Aromen von reifen Zitrusfrüchten und Aprikosen hervorragend zum Fischgang mundete. Zum perfekt sinnlichen Dinner darf ein Dessert nicht fehlen.

Den heutigen Abend schloss ich mit einer pikanten Käse-Variation ab und mein Tischnachbar ließ sich aus der Küche zum Finale des Dinners ein kleines Stückchen „Kirsch-Clafoutis“ reichen – was aber noch lange nicht der Tages-Ausklang war.

Bei unserem „Schlenderschluck“, oben in der randvoll besetzten „OL“, heizte „uns Bernd“ mit fescher Musi ein, z.B. mit Blue Bayou, Blueberry Hill auf dem Saxophon, Songs von Rainhard Fendrich (ein Großteil der anwesenden Gäste

waren Österreicher. Und das „Dreigespann“ der Bar, Roderick, Janice und Katerina versorgten uns währenddessen bestens mit den nötigen Getränken. Dieser ereignisreiche Tag endete am frühen Morgen um 02.00 Uhr – der natürlich durch die Mitternachtssonne taghell blieb.

Longyearbyen erwartet uns

In der Früh‘, noch vor sechs Uhr, passierten wir die Durchfahrt des Isfjords bei Barentsburg. Die ehemals russische Bergbausiedlung sah ich in sicherer Distanz an Steuerbord noch mit ver-

schlafenen Augen. Mein rückwärtiger Blick ins schnurgerade Kielwasser entschädigte mich vollends fürs frühe Aufstehen – herrlich war die Landschaft anzuschauen. Schneebedeckte Berge, die hohen Gipfel teils wolkenverhangen, ja dieses waren meine Vorstellungen von einer polaren Schönheit. Wie heißt es so schön: „Carpe Diem, „Genieße den Tag“!“ Frei nach Christian Morgenstern fällt mir gerade hier ein, dass wir unsere Betriebsamkeit zu schätzen wissen, doch die Natur gibt uns in solchen Momenten die Ruhe und führt zu innerer Einkehr.

Gegen 8.30 Uhr erreichten wir Longyearbyen – doch ein anderes Schiff lag noch am Kai, und so verzögerte sich unser Landgang ein wenig. Alsdann hatten die Behörden das Schiff freigegeben und man konnte den 2,5 Kilometer lan-

gen Weg auf Schusters Rappen zur Stadt laufen oder den Shuttlebus nutzen – gesagt, getan!

Fokus der „Hauptstadt“ Svalbards ist eine Siedlung mit bunten Häusern, von denen einige sichtbar auf Stelzen gebaut sind und gerade 1.800 Einwohner beherbergt – zudem dient sie als Basis für arktische Expeditionen und hat daher ein gutes Angebot für Touristen (Hotels,

Gastronomie und Shoppingmall). Wer wollte, konnte im Künstlerzentrum die bekannte „Aino-Galeria“ und das Svalbard-Museum besichtigen, das Gegenstände aus der 400-jährigen

Geschichte (Walfang, Steinkohlebergbau und vom Pomoren-Handel mit russischen Pelztier- und Robbenfängern).

Beim Rundgang waren an windgeschützten Ecken einige blühende Pflanzen wie „Svalbardvalmue“ und Wollgrasbüschel zu entdecken, die sich im Wind lustig hin und her wiegten.

In der Ferne erspähte man eine Kirche und auf einer Freifläche standen allerhand „Snowscooter“ – die dort wohl für den kommenden Schneefall vorbereitet abgestellt waren.

In der modernen Einkaufsmeile sind einige Holzplastiken und ein Grubenarbeiter-Denkmal aufgestellt, die an die Zeit des Kohlebergbaus erinnern sollen.

Heute lebt die ehemalige Bergarbeiterstadt überwiegend vom Tourismus und von der Forschung – das renommierte UNIS-Polarinstitut sowie das Langzeitlager für Saatgut, Global Vaut ist hier ansässig.

Um 12.00 Uhr fuhren wir wieder ab und nahmen **Kurs auf Honningsvåg** – 530 sm entfernt, also 980 Kilometer lagen vor uns. Genügend Zeit zur Mußestunde, einer Runde Tischtennis, einem Bingospiel und nach dem Abendessen zur lustigen Show von Helene Mierscheid – einer „gewichtigen“ Vollblut-Kabarett-Interpretin aus Berlin. Ihr Programm: „Sex, Drugs und Hexenschuss“ kam in der vollbesetzten Hansa Show Lounge bestens an.
Als ehemalige Politiker-Beraterin konnte sie aus einem Fundus an amüsanten Begebenheiten greifen. Natürlich bekam die FDP ihr Fett ab und sie konstatierte, dass in den 70er Jahren der Walter-Scheel-Song: „Hoch auf den gelben Wagen...“, die postgelbe Farbe, opportun war. Aus den 80er Jahren lässt die schlagfertige Interpretin ihre Jugend und die politischen Umbrüche Revue passieren, wie sie uns auch weiteres aus dem Bundestag-Nähkästchen wissen ließ. Schlichtweg wurden alle Parteien und deren Mandatsträger in ihrer Show mit viel Elan tiefgründigen, teils doppeldeutigen Pointen einbezogen – Peer Steinbrück, Annette Schavan, die darunter leidet jetzt nur noch das Abitur zu haben, das Theodor zu Guttenberg mit dem Finanzamt Probleme hatte und Norbert Röttgen, der in der parlamentarischen Babyklappe entsorgt wurde – alle wurden ab gewatscht. Ein Knüller folgte dem nächsten. Helene versuchte therapeutisch einzugreifen: „Wer braucht schon einen Schirm, wenn ihm das Wasser bis zum Hals steht?“ Köstlich ihre Gags, wo sich selbst das Publikum mit ihren „Sorgenzetteln“: „Wenn sie einen Wunsch hätten, dann...“, am Programm beteiligen durfte. Die kabarettistische Lebensberaterin hatte die Lacher auf ihrer Seite. Ihr Popup-Comedy ging manchmal (gewollt) unter die Gürtellinie. Spontan, frechwitzig und vor allem authentisch ging es Schlag auf Schlag weiter – die Show war ein Volltreffer pointierter Unterhaltung und ein Angriff auf die Lachmuskeln.

Danach wurde ein Angriff aufs Hüftgold gestartet. Ein Schokoladen-Buffet mit süßen Crêpes, Pralinen, Zuckerguss, mit Schokolade veredeltem Obst und anderen leckeren Spezialitäten war nicht allein für Schokoladen-Liebhaber ein Leckerbissen. Auch Fotofreaks hatten ebenfalls ihre Freude daran. Für Jung & Junggebliebene endete der Abend in der Disco auf dem Topaz-Deck.

Honningsvåg übern Knüppeldamm erreicht

Der „Knüppeldamm“ hatte es in sich, die recht bewegte See und das trübe Wetter machte sich auch beim Frühstück bemerkbar – einige Gäste zogen es vor mal einen Langschläfertag einzulegen, da unser Ziel erst in den späten Abendstunden erreicht wurde.

Bei Vortragsbeginn „Die karge Insel Magerøya“ mit Lektorin Dietrich, fuhren wir querab von „Bjørnøy“ (Bäreninsel) vorbei, die heute unbewohnt ist und 2002 zum Naturschutzgebiet erklärt wurde. Früher war dieses abgelegene felsige Eiland ein Stützpunkt für Robbenfänger. In der jüngeren Vergangenheit (1979) war die Insel Mittelpunkt eines cineastischen Trillers – als Romanvorlage diente Alistair MacLean Roman „Die Bäreninsel in der Hölle der Arktis“. Sie befindet sich in mitten der Route Spitzbergen zum Nordkap, das annähernd 200 sm südlich davon liegt.

Nach dem wieder einmal interessanten Referat mit Lichtbildern ging zeitgleich das Skatturnier in die Endrunde; konnte an der Bordrallye teilgenommen werden oder man fand sich ein, um einen „JeKaMi“-Kreuzfahrer-Chor zu gründen.

Nach dem köstlichen Mittagessen ging ich auf kurze „Tauchstation“ (Siesta) um für unseren nächtlichen Ausflug zum Nordkap „vorzuschlafen“.

Den vorgelagerten Nordkapfelsen, die markante Felsnase „Hornvika“, circa 2,5 Kilometer vor dem Nordkapp-Plateau, konnten wir gegen 19.00 Uhr trotz widriger Sichtverhältnisse erkennen.

Honningsvåg, das täglich von Schiffen der Hurtigruten angelaufen wird, erreichten wir zwei Stunden früher als vorgesehen. Dieses kleine Städtchen mit seinen 3.500 Einwohnern lebt hauptsächlich vom Tourismus, von der Fischfang-Industrie und anderen Dienstleistungen. Nahezu alle Passagiere und einige Crewmitglieder fuhren mit Transferbussen auf der baum- und strauchlosen Serpentinenstraße die 34 Kilometer lange Strecke zum fast senkrecht ins Eismeer abfallenden 307 Meter hohen Schieferfelsplateau.

Die Fahrt, teils durch Nebelschwaden und tief hängenden Wolken, mit kurzem Fotostopp an einem Samenlager, dauerte 50 Minuten. Oben am Nordkapp angekommen, sahen wir einen randvollen Parkplatz mit zig Bussen noch mehr Caravans, Campern und Motorradfahrern – es war der reinste Touristenrummel!

Seit 1964 wird dieser Flecken als nördlichster Zipfel Europas bezeichnet, obwohl er es gar nicht ist – der befindet sich weiter östlich auf der Halbinsel „Nordkinn“. Kurze Beratung, wo und was man zuerst besichtigen sollte und dann rein in die Menge. Dem Herr sei Dank, an der legendären Weltkugel löste sich der Nebelschleier – aber nicht die „Hundertschaften“, die den Sockel enterten um sich dort oben vis à vis mit dem stilisierten Globus (1978 erbaut) fotografieren zu lassen. Der Panoramablick auf das Meer und die mächtige Felsformation sind eindrucks-

voll – wie atemberaubend mag es hier bei schönerem Wetter ausschauen?
Rechts von der Nordkapphalle befindet sich ein Café, ein Souvenirshop, einige Informationstafeln, die auf alle Fragen ums Nordkapp Auskunft geben und Briefkästen, um die obligate Nordkap-Postkarte nach Hause zu schicken, Telefone, Toiletten, eine schöne Sammlung ansässiger Vogel-Präparate und last but not least ein Kino mit einer beeindruckenden Filmshow auf einer 225° Breitwand-Leinwand.

Wer wollte, der konnte im erlauchten „The Royal North Cape Club“ Mitglied werden – Aufnahmegebühr 175,- NOK, für lebenslang freien Eintritt.
Doch weiter, die Zeit blieb nicht stehen. Die mit mannsgroßen Bronzereliefs versehenen runden Steinscheiben „Die Kinder der Welt“ symbolisieren Freundschaft, Frieden und Zusammenarbeit auf der gesamten Welt. (Sieben neun bis zwölfjährige Jungen und Mädels aus den verschiedenen Regionen der Welt hatten 1988 beim Besuch des Nordkapps die Aufgabe bekommen, aus Ton Reliefs zu formen).
Eine aus Oslo stammende Künstlerin nahm sich des Themas an und schuf 1989 dieses Kunst-

Ensemble – ebenso die Statue „Mutter mit Kind“. Die Mutter-Kind Skulptur soll das Schicksal der Fischerfrauen dokumentieren, die nach ihren Männern Ausschau halten.

Dann kam viel zu früh der letzte Hinweis: „Last Bus!“ Die Rückfahrt kurz nach Mitternacht war schweigsam, bestimmt hatten alle Besucher damit zu tun, die Begebenheiten innerlich zu verarbeiten.

Wieder in Honningsvåg angekommen, machte ich noch ein Erinnerungsfoto von unserer liebgewonnenen „Lady“ und bevor wir um zwei Uhr morgens zum nächsten Ziel aufbrachen, stärkte ich mich im Lido Garten, mit direktem Zugang zum Pooldeck, mit einer deftigen Erbsensuppe – dann Prost und Mahlzeit. Der „Gute-Nacht-Schluck“ durfte natürlich nicht fehlen und einige Takte von „uns Bernd“ gab es am Pool dazu.

Wir suchten die Felsformation nach dem ausdrucksvollen „Felshorn“ ab – leider vergeblich! Tagsdrauf hörten wir, dass der Return-Kurs Inbound verlief.

Tromsø voraus

Die Stadt, immer noch nördlich des Polarkreises, die wir zeitgleich mit einem Hurtigruten Schiff am Nachmittag erreichten, wird gern als das „Tor zum Eismeer“ genannt.

Schon die Anfahrt von Tromsø, der größten Stadt Nordnorwegens zwischen Bergen und Wasser ist aufregend. Sie wurde um 1250 von König Hakon Hakonsson gegründet und ist bis heute ein optimaler Ausgangspunkt für Erkundungen nördlich des Polarkreises – schon Fridtjof Nansen brach 1893 (vor Roald Amundsen) von hier

mit der Fram zu seiner gewagten Entdeckungsfahrt ins Eismeer auf, wo er mit seinen 12 Begleitern das Schiff der Eisdrift überlassen musste.

Doch zurück zum Geschehen: Am Ende des Sunds in Sichtweite der 1974 erbauten großen „Tromsøbrua“ (Brücke) hatten wir das ungemein interessante Anlegemanöver hautnah verfolgen können. Direkt vor unserem Kai, unmittelbar in der City „Stor Torget“, hatte die Fähre Kong Harald ihren Liegeplatz zur gleichen Zeit wie wir einnehmen wollen. Richtig spannend, die Fähre musste unser Anlegemanöver abwarten und konnte aber mit ihrer neuzeitlichen Maschinen-Ausstattung (Bugstrahl-Ruder) punktgenau am Liegeplatz festmachen.

Mit dem individuellen Landgang für Reisende die die Stadt schon von früher kannten, wurden drei Ausflüge angeboten: Polarmuseum & Huskies, Stadtrundfahrt mit Polaria und eine Panoramafahrt mit der berühmten 1965 gebauten Eismeerkathedrale – die wir sehr schön vom Schiff aus in Augenschein nehmen konnten. Diese alte „junggebliebene“ und lebhafte Stadt, mit ihren 70.000 Bewohnern profitiert von den 12.000 Studenten der nördlichsten Universität Europas. Sie nahm erst 1972 ihren Lehrbetrieb auf, bietet sechs Fakultäten und vier wissen-

schaftlichen Zentren 150 Studiengänge an – und lockt auch ausländische Studenten an.

Ein Großteil der zweigeteilten Stadt, liegt mit dem Stadtzentrum auf der Insel „Tromsøya“,

die man mit einem ausgedehnten Spaziergang kennenlernen kann. Eine reizvolle alte Bausubstanz, wie bunte Holzhäuser entlang der „Storgate“ Fußgängerzone, der protestantische Dom zu Tromsø, der ebenfalls wie

die katholische Kathedrale im Jahre 1861 erbaut wurde und die imposanten Lagerhäuser, die heute als Restaurants und Gaststätten genutzt werden, verbinden sich harmonisch mit neuen futuristischen Bauten (Bibliothek, Kulturhaus, dem neuen Rathaus sowie die auf dem Festland gegenüberliegende Eismeerkathedrale).

Das „Paris des Nordens“, wie Tromsø gern genannt wird, ist wahrlich eine Reise wert – viele Sehenswürdigkeiten warten auf einen nächsten Besuch.

Von anderen Ausflüglern hörte ich, dass ihre Fahrt zum bemerkenswerten Polarmuseum und weiter zur Husky-Farm außerhalb von Tromsø, wo Huskys gezüchtet werden, interessant war. Dort sind derzeit rund 300 Hunde verschiedener

Rassen zu Hause. Die Tiere, viele stammen aus Alaska, sind im Freien an langen Ketten der Hundehütte fest – ihre Welpen sind separat in einem anderen Gehege untergebracht. Auch

zeigte die Züchterfamilie einen spannenden Film über die „World Competition 2006“ (Schlittenrennen über 1.800 Kilometer in Alaska).

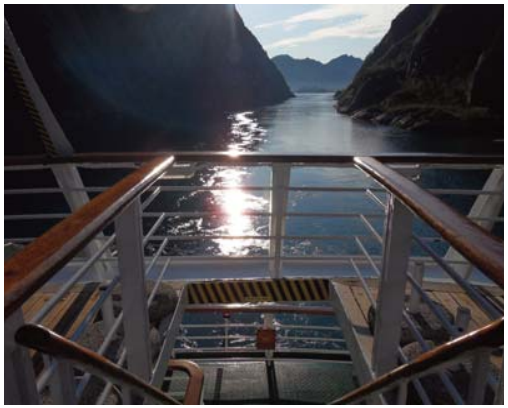
Nachdem alle Passagiere an Bord zurück waren, wurde die Fahrt mit einem weiteren Seetag fortgesetzt. Cocktailzeit, Abendessen und wir erlebten später in Personalunion von Randall Cooper eine Hommage an Sinatra bis Pavarotti und schwangen im Anschluss das Tanzbein zu Klängen der Clipper Band.

Trollfjord setzt Maßstäbe

Am sehr frühen Morgen, bereits vor fünf Uhr fuhren wir auf der Fahrt nach Geiranger in den zwei Kilometer langen Teufelskanal, besser bekannt als „Trollfjord“. Es ist ein spektakulärer Seitenarm des Raftsunds, der nach den lustig dreinschauenden Zauberwesen der nordischen Mythologie benannt ist, gehört mit zu den schönsten Fjordlandschaften in Norwegen.
Die Einfahrt ist nur 100 Meter breit, und wird zu beiden Seiten von über 1.000 Meter hohen steilabfallenden Felsen begrenzt.

Nicht wenige „Schlafgestörte“ kamen ungewaschen und müde auf Schlappen und mit Schlafanzug an Oberdeck um das Schauspiel aus nächster Nähe zu erleben.

An der Südseite des Fjords, wo sich der 1.050 Meter hohe „Trollindan“ befindet, vollzog der Kapitän ein beeindruckendes Wendemanöver bei nur 800 Meter Breite. Es war eine nautische Meisterleistung, die „OMY“ mit ihrer Größe von über 10.400 BRT, einer Länge von 136 Meter und über 19 Meter Breite gefahrlos durch dieses



schmale Gewässer zu navigieren. Man stand da und kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Das gab Adrenalin pur und war ein Schauspiel, das man nicht alle Tage erlebt. Es wurde von allen Schaulustigen mit stürmischem Beifall belohnt.

Danach schwelgten wir am sonntäglichen Frühstückstisch mit Sekt und Lachs – satt! Auf der weiteren südlichen „Inbound"-Passage kamen wir wieder an den „Torhatten", einer Felsinsel mit kreisrundem Loch vorbei, wie auch auf der Insel Alsten „De syv søstre", sieben markante Berggipfel in Nordsüd-Richtung. Die Bergkuppen erreichten ihre Bekanntheit durch die Herz ergreifende Sage, dass es sich um sieben Jungfrauen handelte, die sich nach der Verfolgung des Königs Hestmannen erschöpft niederwarfen und bei Sonnenaufgang zu Stein erstarrten.

Im folgenden Tagesprogramm standen die Schnitzkunst von Gemüse und Obst auf dem Pooldeck und ein Frühschoppen.

Es gab das beste Bier, das Freibier – frisch gezapft mit Weißwurst, Brezen und Polonaise über das ganze Deck.

Kurz zum kleinen Lunch, dann eine kleine Siesta und gegen halb vier Uhr passierten wir an Backbord die Insel Rødøy mit der Polarkreis-Skulptur. Als sichtbares Zeichen, dass wir uns jetzt in südlicher Richtung des Polarkreises bewegten, war die abnehmende Mitternachtssonne.

Bis zum Abendessen nutzte man die Sonne an den beiden Oberdecks, genoss die herrlichen Aussichten links und rechts des Fahrwassers in „Helgelang". Tausende kleine und kleinste malerische Inseln und geschützte Buchten mit klei-

nen Landestegs für Motorboote, dann sahen wir wieder enge Fjorde mit majestätischen Bergen, und hin und wieder große Käfige der Lachszucht und Fischkutter.

Nach dem Dinner bot uns Helene Mierscheid nochmals einen Rückblick auf eine amüsanten Reise in die 80er Jahre, vorgetragen in ihrer ureigenen Spontanität und Sichtweise. Es waren

satirische Geschichten, die das pralle Leben schrieb, mit verblüffenden Einblicken der einstigen deutschen Seelenlage – mit erschreckend hohen Wiedererkennungseffekten. Dieser pointengeladene Vortragsabend war wieder köstlich.

Gleich im Anschluss brachte „The Crew Show" ein weiteres unterhaltsames Highlight auf der Bühne in der Hansa Show Lounge. Eine Abwechslung für all die Laienspieler, die tagsüber im Service und in der Küche arbeiten, uns unterhalten zu dürfen. Allen voran unsere Kreuzfahrt-Direktorin Linda, die mit ihrem gekonnten Auftritt und rauchiger Stimme wie Liza Minelli durch die Show führte und dabei „Bienvenue, welcome in the Cabaret..." kopierte.

Die 20 Nationalitäten der Crew, die an Bord arbeiten, sind Griechen, Pakistani, Ukrainer sowie ein Großteil der Interpreten Phillipinos, die ein gesangs- und tanzfreudiges Völkchen sind – vor allem die beiden Einzel-Interpreten.

Keinesfalls dürfen hier die Touristik-Chefin Maike Fischer und ihr Team fehlen. Sie, die im Bordalltag ihren Job als Exkursion-Managerin

aus Berufung absolut professionell und mit ihren organisatorischen Fähigkeiten die Wünsche der Gäste von früh morgens bis in den späten Abendstunden zuständig ist und zu deren vollsten Zufriedenheit bearbeitet, hat hier auf der Laienbühne eine weitere Begabung gezeigt. Richtig köstlich, wie sie ihr schauspielerisches

Talent als urkomisch kauzige Hausfrau zeigte. Gekleidet mit einem buntgeblümten Hausfrauen-Kittel der 50er Jahre und bewaffnet mit Schrubber, Feudel und Eimer gab sie als resolute „Putze“ mit markigen Sprüchen eine köstliche Show ab.

Nicht minder einfallsreich der Einsatz ihres sechsköpfigen Teams in der Turnerriege und weiter in einer Adaption von Grimms Märchen, Aschenpuddel.
Alle, auch die hier nicht genannten Interpreten erhielten mit dem Schluss-Song „We Are The World...“ und der Flaggen-Parade einen tosenden Beifall.

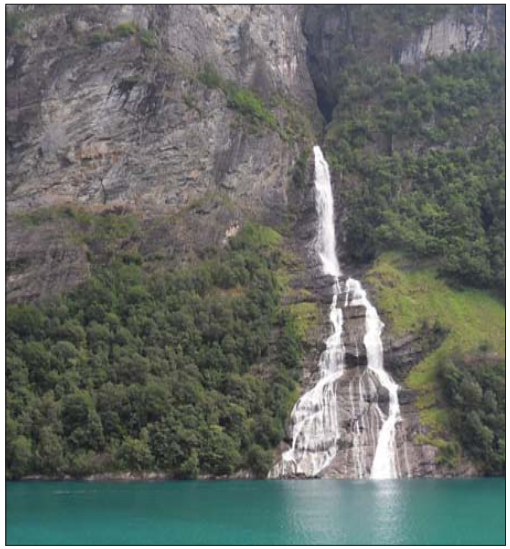
Unsere Schlussakkorde setzten wir in der „OL“ bei Musik von „uns Bernd“ und ein (oder waren es zwei, drei) „Gute-Nacht-Drinks“!Der

Geiranger, das „Mekka aller Norwegenfreaks“

Blick aus dem Fenster sagte nichts Gutes – der Himmel, die Sicht, alles grau in grau, ganz ruhige See. Es sah kühl aus, aber mit Annäherung zum „König der Fjorde“ besserte sich das Wetter zusehends.

Frühstück, erste kleine Fitnessübung, ein Smalltalk und schon folgte der letzte Vortrag dieser Reise über Bergen. Die „JeKaMi“-Teilnehmer übten erneut in der Hansa Show Lounge und daran schloss sich das Mittagsessen an. Heute gab es für mich kein Siesta-Stündchen, es stand ein weiterer Höhepunkt der Reise an.

Wir, die die Teilnehmer des Überland-Ausflugs „Geiranger – Hellesylt“, wurden als erstes ausgebootet. Doch zuvor gab es mit der Einfahrt in den weltbekannten 2005 von der UNESCO geadelten 15 Kilometer langen Fjord, ein Ableger des großen Storfjords, noch grandiose urwüchsige Panoramen zu sehen. Erfahrene Kreuzfahrer und „Kreuzfahrt-Einsteiger“ fieberten dieser Begegnung gleichsam entgegen – ein Juwel!



Hängen kleben und hinter einer charakteristischen S-Kurve kamen die prächtigen Wasserfälle: „Die sieben Schwestern“ und ebenfalls der „Brautschleier“ auf uns zu.

Vor dem kleinen Ort Geiranger, wo nur ein großer Cruiser lag, setzten uns die Tenderboote

Man war angetan von den imposanten Felsklippen, wie dem zu Stein gewordenen Troll – den Frau Dücker gekonnt in Aquarell malte. Wahrhaftig, den drolligen Trollen konnte man nirgendwo näher kommen.

Da waren die Einödhöfe in schwindelerregender Höhe zu sehen, die wie Schwalbennester an den

ab. Zwei Busse standen bereit und Guide Tobias schilderte uns die zeitweilige Schieflage des Ortes mit nur 300 Bewohnern (im Sommer mögen es mit Saisonkräften circa 2.000 sein), dass an einigen Tagen hier ab und zu drei, vier Dickschiffe lagen – dann könnten es bald 12.000 Tagesbesucher sein. Und weiter veran-

schaulichte uns der sympathische Wahlhamburger aus Thüringen, dass dann Geiranger übervölkert sei.

In dieser Zeit ist dieser sonst idyllische Flecken voll in touristischer Hand – zudem gibt es noch genügend Camper sowie andere individuell mit dem Auto oder der Fähre angereiste Besucher.

Mit dem routinierten Fahrer Carsten ging die Fahrt gleich steil bergan. Am „Flydalsjuvet“, den „Königinnen-Sitz“ wurde der erste Fotostopp eingelegt. Grandios, welch eine fantastische Aussicht bekamen wir hier auf das Geirangertal bis hin zu den Wasserfällen und der „Adlerkehre“ – eine Serpentinenstraße mit elf Spitzkehren.

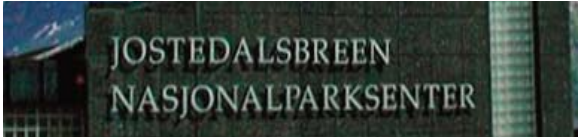
Vorbei an der achteckigen Kirche und dem Gedenkstein von Kaiser Wilhelm II, der diesen Ort mit seiner SMY Hohenzollern acht Mal besuchte, fuhren wir in 1.040 Meter Höhe am Hotel Djupvatnet und am gleichnamigen See

vorbei. Das nächste Ziel, der Hausberg, der im Schnee liegende Gipfel des 1.500 Meter hohe Dalsnibba, wurde über die neue (mautpflichtige) Geirangerstraße erreicht.

Wir waren Glückskinder, „naja wenn Engel reisen"; wir hatten eine herrliche Aussicht und eine unvergessliche Fernsicht mit Postkarten-Panorama auf den vor uns liegenden Geirangerfjord, gegenüber die majestätisch mit Schnee bedeckt liegenden Berge und Gletscher.

Es sind Begegnungen, die man mit Worten einfach nicht beschreiben kann. Dann ging es wieder auf Haarnadelkurven hinunter und beim Hotel bogen wir auf die alte enge Hochgebirgsstraße, die bereits 1894 erbaut wurde, in Richtung Grotli und Jostedalsbreen ab.
Diese Strecke, ein Stück norwegischer Naturgeschichte, war seinerzeit die einzige ganzjährig befahrbare Verbindungsstraße zwischen Skjåk und Stryn.

Hier zeigte sich die gegensätzliche Natur: Glatte und abgerundete Bergkuppen im Osten und eine steil abschüssige Topografie mit wildströmenden Wasserfällen westlich der Schotterstraße. Unser Guide Tobias setzte just in jenem Augenblick der Fahrt noch das „i-Tüpfelchen" drauf und spielte einfühlsame Melodien von Edvard Grieg und Ennio Morricone ein.
Es war märchenhaft und ergreifend, was wir in diesen Stunden sahen.



Im Jostedalsbreen-Nationalpark-Center, wo auch eine Möglichkeit zum Campen gegeben ist, machten wir Rast – nach Kaffee und einer leckeren norwegischen Spezialität, gerollte Moltebeermarmelade-Crêpes, hatten wir kurz Zeit um den interessanten Steingarten der naturkundlichen Ausstellung zu besichtigen und einen Gang durch den Souvenirshop zu machen. Nun mussten wir rasch weiter, die letzten 50 Kilometer im „Schweinsgalopp" – die Zeit wurde knapp.

Im lieblichen Hornindal nur noch ein kleiner Fotostopp am Hornindalsee (mit 514 Meter ist er der tiefste Binnensee Europas) dann gab's kein Halten mehr.

Entlang der Landstraße Rv 60 nach Hellesylt, gab es schöne, teils alte restaurierte Bauernhäuser mit Dächern, die mit Gras bewachsen sind, zu sehen. Den kleinen Ort Hellesylt am Sunnylvsfjord, ein Nebenfjord des Geirangerfjords, mit einem prächtigen Wasserfall, aber nur 680 Einwohnern, erreichten wir erst mit 20-minütiger Verspätung. Die Tender lagen bereit um uns wieder an Bord zu bringen.

Meine Nachbetrachtung: Das war Norwegen pur! Mit seiner faszinierenden Landschaft, den mächtigen Meeresarmen, die tief ins Innere der Landschaft dringen und von einer himmelhoch aufragenden Bergwelt umgeben ist – es ist ein Paradies für Naturliebhaber.

Nach einer kurzen Erfrischung konnten wir das Abendessen noch verspätet einnehmen – also kein starres Reglement der Essenzeit (in einer Sitzung bis 21.30 Uhr im Restaurant) – wieder mal ein Plus, das wir hier auf der MS Ocean Majesty erlebten. Und nochmals ein entscheidender Vorteil gegenüber den Megalinern: Individualität und Flexibilität wird großgeschrieben.

Man reichte mir als kalte Vorspeise „Asiatische Glasnudeln mit Huhn und Rindfleisch" pikant angemacht. Eine feine „Lauchtorte mit

leichter Senfsauce“ und würzige „Kartoffel-Cremesuppe mit Kräutern“ folgte. Als Hauptgang ließ ich mir „Ein in der Pfanne gebratenes Rotbarschfilet mit Buttersauce, Brokkoli, Karotten

und Petersilienkartoffeln“ servieren.
Das krönende Finale war eine wundervolle „Schokolade-Biscuitschnitte an einer aromatischen Aprikosen-Welle“.

Wir sehen hier, dass die individuelle Essenzubereitung für die „Nachzügler“ bedeutungslos (verspäteter Ausflug) war und wegen der Verzögerung weder Abstriche im Servicebereich noch in der Qualität der Speisen gab.

Alle Ausflügler konnten sich noch auf ein weiteres Highlight freuen: Den Auftritt des Tanz-Ensembles „Sofystic Chic“ mit ihrer grandiosen Tanzshow „Einmal rund um die Welt“.

Dieser Tag war schlechterdings ein „Wechselbad der Emotionen“ – tagsüber den Liebreiz der Landschaft und abends die feurige Show der Extraklasse.

Die Tänzerinnen und Tänzer in ihren exotischen Kostümen führten die Gäste in ihrer Tanzrevue nach Ägypten, Asien, Afrika und Brasilien. Ihre Performance war nicht zu überbieten, ein optischer Leckerbissen und Traum in ihren hingebungsvollen Bewegungen.

Dem noch nicht genug, es folgte „Ein Traum aus Schokolade“. Im Restaurant war ein Schoko-Buffet aufgebaut, dass alle Sinne ansprach – der Gaumen jubilierte und das Hüftgold nahm die Leckereien dankend an.

Hochsicherheitstrakt Bergen

Der zweitgrößten Stadt Norwegens wird nachgesagt, dass sie mit 248 Regentagen die regenreichste Stadt Europas sei.
Wir hatten abermals Glück. Auch wenn sich die morgendliche Witterung grau in grau präsentierte, es war trocken. Die Vororte und Unterquerungen der Brücken Bergens betrachtete man von den Oberdecks.

In Sichtweite des Hafens sahen wir, dass sich dort schon drei große Cruiseliner befanden. Unser Liegeplatz war abseits in einem Industriehafen, es bestand aber wegen einer voran gegangenen Bombendrohung erhöhte Überwachungen der Sicherheitsstufe 2. (Kein Fußgängerverkehr innerhalb des Hafengeländes).

Neben dem kostenlosen Pendelbus zwischen Pier und Innenstadt standen vier unterschiedliche Busausflüge an. Eine Fahrt mit der Fløibahn und Wanderung auf dem Fløyen, eine Bergen-Panoramafahrt, sich auf die Spuren der Hanse zu begeben oder die mit Rundfahrt nach Troldhaugen und die rekonstruierte „Fantoft Stavkirke“ am Südrand von Bergen zu bestaunen.

Die Stadt Bergen, 1070 gegründet, zeigt Parallelen zur ewigen Stadt Rom – sie wurde ebenfalls auf sieben Hügel gebaut. Die Altstadt mit dem weltbekannten Hanseviertel, den „Tyske

Bryggen“ beherbergt die historischen bunt angemalten Holzhäuser, einst Lagerstätten und Kontore der Hanse-Kaufleute. Sie stehen in der Weltkultur-Liste der UNESCO und sind ein Besuchermagnet – wie auch der bunte Fischmarkt „Torget“.

Meine Sightseeingtour führte mich durch das „Gamle Bergen“ zum Trollhügel, weiter zum Weiler Hop (Busparkplatz) und dann per 20-minütigem Spaziergang durch eine herrlich sattgrüne Lindenallee zur Villa im Schweizer Landhausstil und zum Museum des berühmten

norwegischen Komponisten Edvard Grieg. Vom traumhaft in einem gepflegten Park gelegenen Konzerthaus, wo einige Zimmer im Ursprung

erhalten sind, blickt der Besucher zum See „Nordåsvannet“ und zur Komponistenhütte. Für Musikliebhaber ist solch ein Besuch ein „Muss“, sein Haus in Augenschein zu nehmen, seiner Musik zu lauschen – herrlich!

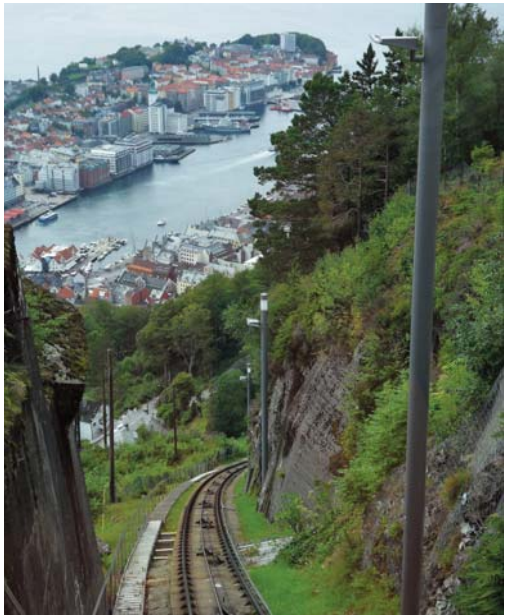
Wer Zeit mitbringt, der sollte hier die Seele baumeln lassen, und mittels Walkman musisch untermalt die romantische Gegend genießen.

Auf unserem Rückweg ging die Fahrt, nur einen Katzensprung von Bergen entfernt, zur Stabkirche, die auf einem bewaldeten Hügel steht. Ursprünglich 1150 erbaut, wurde sie 1883

verlegt, brannte ab und 1992 völlig neu wieder aufgebaut. Der Innenraum ist schlicht gehalten, auffallend ist eine kleine Klappe an der linken Seite. Sie diente den Leprakranken, damit sie ihr Abendmahl empfangen konnten. Sehenswert sind im Inneren der Kirche die schönen Schnitzereien, das uralte Steinkreuz auf dem Vorhof und eben die heidnischen Verzierungen (Drachenspitzen) am Giebel.

Ein andere Gruppe berichtete über ihren parallelen Ausflug auf den Höhen von Bergen inklusice einer Fahrt mit der Floibanen:

Die Wanderung auf dem Fløyen.



Die Fremdenführerin mahnte zum Aufbruch, es wurde Zeit. Auf der MS Ocean Majesty angekommen, wurden alsbald die Leinen los geworfen – und Kurs Heimat (567 sm) angelegt.

Nun standen noch letzte gesellschaftliche Höhepunkte an – die „Farewell-Show“, in der sich die Künstler verabschiedeten und das prächtige Abschieds-Dinner, das jetzt in zwei Sitzungen aufgeteilt war.

Letzter Seetag und Ende der Reise über den Polarkreis

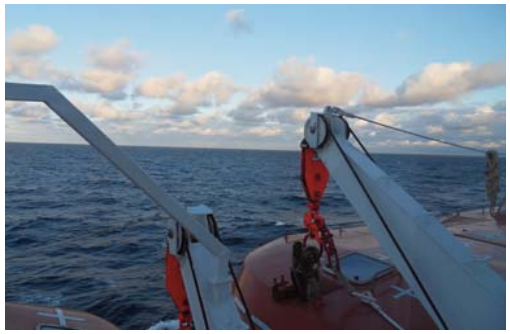
Dem letzten Seetag folgt das Ende der Reise über den nördlichen Polarkreis Frühstück, Frühsport und zudem tat Neptun sein Bestes, um unseren letzten Tag an Bord so angenehm wie möglich zu gestalten und gut in Erinnerung zu behalten - den ganzen Tag schien die Sonne.

Dennoch gab es „unisono“ Dinge zu erledigen, die kein Aufschub duldeten – Trinkgelder,

Kofferanhänger und natürlich Daten auszutauschen. So komme ich mit der Familie Janzen ins Gespräch und höre, dass ihnen diese Reise besonders gut gefallen hat. Desgleichen höre ich von dem Schweizer Ehepaar Gubler aus Basel nur lobende Worte – sie sind angenehm überrascht und sahen Vorteile gegenüber einem Bigship, mit dem sie einmal fuhren. Sie führten an, dass besonders die Ausschiffungen bei den Ausflügen „furchtbar“ verliefen.

Zum letzten Mal eine kurze Entspannung in einer der vielen Sonnenliegen, um die frische Seeluft zu genießen. Mich wunderte es zuweilen sehr, dass relativ wenig Gäste diese Möglichkeit zum Träumen und den Blick übers offene Meer nutzten – dafür sich aber lieber einigen Veranstaltungen in den Gesellschaftsräumen hingaben

(auch am letzten Seetag war der „Aktivitätenplan“ noch mit weit über 20 Programmpunkten randvoll). Kurzweilspiele, zum Beispiel: Socken-Ratespiel, Gewürze raten oder etwas in einer Blackbox ertasten, in der Bibliothek ein Buch schmökern oder in der Bellini Bar beim Rauchen



zu verweilen. Nein, ich mag mehr die Frischluft an Deck – da gab es genügend Lieblingsplätze auf dem Achterdeck.

Ebenfalls ein letztes Mal im stilvollen Restaurant speisen – wo es vom ersten bis zum

letzten Tag ein appetitliches variables Essen gab. Zum Mittagslunch reichte man mir „Schweinegeschnetzeltes mit Tomatensalsa, mit Limettensaft abgeschmeckte Guacamole und pikanter

saurer Sahne“. Es war mächtig, so dass ich die warme Vorspeise „Gegrillte Polenta mit Schmorzwiebeln“ ausließ. Eine „Cremesuppe von Wurzelgemüse mit Croutons“ und als Salat folgte ein „Eisbergsalat mit gehacktem Ei“. Heute erlaubte ich mir statt Fisch (Karpfenfilet mit Tomaten-Letschosauce) als Hauptspeise ein Trio „Schweineschnitzelchen Picata auf Mailänder Art an Mischgemüse und Champignon Risotto“ – köstlich, superb!

Und wer könnte ein alpenländisches Dessert besser zubereiten als unser Chefkoch aus Österreich. Kann jemand solch einer süßen Versuchung widerstehen, ich nicht – es heißt doch „Schokolade macht glücklich und wirkt aphrodisierend “. Ein Stück „Schokoladentorte“ ließ ich mir servieren, das mit Sicherheit kalorienreich war und versprach wieder ein Plus für Taille. Vom Nachbarn hörte ich wohlwollend: „Time you enjoy wasting, is not wasted“. Wie recht der Nachbar hatte – dem antwortete ich mit Franz Kafkas Worten “ Wer sich die Fähigkeiten erhält, Schönes zu erkennen, wird niemals alt!“

Ab 14.00 Uhr zeigte der Kameramann Tamas den Film dieser Reise, den man erwerben konnte, in der Hansa Show Lounge.

Wer wollte, der konnte ein letztes Mal beim Bingo auf Fortunas Hilfe hoffen, oder nach dem Abendessen noch einige Takte von Janos am Klavier hören und ging anschließend zum „JeKaMi“-Abend, da hierbei auch die Verlosung der illustrierten Seekarte stattfand.

Und ein letztes Mal wurde in der Observation Lounge in großer Runde ein Umtrunk gestartet – zudem griff „uns Bernd“ nochmals kräftig in die Tasten und spielte unvergessene Melodien von

Billy Vaughn auf seinem Saxophon – „Blue Hawaii“ oder „La Paloma“. Hier und da machte sich Abschiedsstimmung breit, aber noch nicht für mich. Obwohl es schon spät war, unterhielt ich mich angeregt mit Wolfgang Z. aus Wien und erklärte ihm die möglichen Vorteile der MS Ocean Majesty gegenüber einem großem Kreuzfahrtschiff – um an dieser Stelle nur das einzigartige Routing dieser Reise, die überschaubare Größe des Schiffes und die familiär-legere Atmosphäre an Bord zu betonen.

Danach musste ich mich aber auch um das unvermeidliche Kofferpacken kümmern (das Gepäck soll bis sechs Uhr morgens vor der Kabine stehen).

Das Einlaufen in Kiel, morgens um 8.00 Uhr, war wie beim Start der Reise von Sonnenschein begleitet. Die Reise war nun zu Ende, wo waren nur die 15 Tage geblieben?

Ein letztes Frühstück, ein letztes Dankeschön an John den Obersteward und seine freundlichen und hilfreichen Tischstewards.

Nicht zuletzt geht mein lieber Dank an Maike und ihr Team, die bei den Ausflügen stets zur Stelle waren. Auch die herzliche Kreuzfahrtdirektorin Linda Brummer schließe ich hier ein, die es sich nicht nehmen ließ, jeden Gast mit persönlichem Shakehands zu verabschieden.

Fazit dieser Reise:

Mit großem Dank für die vielen unvergesslichen Momente auf dieser phantastischen Reise, die über die Lofoten nach Spitzbergen und an den Rand der Zivilisation führte, verabschiede ich mich von der Schiffsleitung und der Crew, ebenso aber auch beim gesamten Hansa Touristik Team. Ich hatte wirklich viel Spaß und Freude bei allen Annehmlichkeiten, konnte vieles erleben – sodass mir das Abschied nehmen bestimmt nicht leicht fiel. Mit Sicherheit wird es eine Freundschaft bleiben.

Auf unserer Reise haben wir diese Strecken zurückgelegt :

von	bis	sm
Kiel	Vik	656
Vik	Flåm	32
Flåm	Leknes	650
Leknes	Ny Ålesund	782
Ny Ålesund	Longyearbyen	213
Longyearbyen	Honningsvåg	530
Honningsvåg	Tromsø	178
Tromsø	Geiranger	668
Geiranger	Hellesylt	8
Hellesylt	Bergen	218
Bergen	Kiel	567
Seemeilen gesamt		**4.502**
= Kilometer gesamt		**8.340**

(1 Seemeile = 1.852 Kilometer)

Schiffs-Informationen MS Ocean Majesty

Flagge:	Portugal
Heimathafen:	Madeira
Indienststellung:	als Kreuzfahrtschiff 1995
Veranstalter:	Hansa Touristik GmbH, Contrescarpe 46, D-28195 Bremen
Umbau:	Winter 2012/2013
Renovierung:	jährlich
Länge:	136 m
Breite:	19,20 m
Tiefgang:	5,95 m
Tonnage:	10.417 BRT
Maschinen:	2 Wartsila Diesel, 16.000 KW
Reisegeschwindigkeit:	max. 17 Knoten
Stromspannung:	220 Volt
Passagiere:	max. 548
Bordsprache:	Deutsch
Bordwährung und Kreditkarten:	Euro - Travellercheques, Eurocard/Mastercard, Visa, American Express, EC-Karte

Layout: Hans-Jörg Rochlitzer

Text & Fotos © by REDAKTION MARITIM · (4 Archivfotos) HansaTouristik